



Berichte aus dem Inneren (2005-2008)

„*Berichte aus dem Inneren*“ so lautet der Titel der Ausstellung mit jüngsten Arbeiten der Künstlerin Inga Kühl. Der Titel liest sich wie ein Forschungsbericht eines Wissenschaftlers, der in neue, dunkle Gebiete vorgedrungen ist, wie ein Reisebericht aus einer anderen, fernen Welt. Inga Kühl lädt mit dieser Ausstellung den Betrachter ein, sich auf ein neues Terrain zu begeben. Es ist eine wortwörtlich tiefgehende Reise, die viel Überraschendes bietet. Neues, was ans Licht zu holen sich lohnt.

Geheimnisvoll und im wortwörtlichen Sinn verschlossen geben sich die Wandobjekte von Inga Kühl. Zwölf schlichte Holztafeln sind an die Wände montiert. Äußerlich sind sie gleichermaßen monochrom weiß gestrichen, wobei die Struktur des Holzes jedoch erhalten bleibt. Der Unterschied liegt in der Größe, wobei alle Objekte eine handliche, kompakte Form nicht überschreiten. Der strenge und puristische Eindruck wird nur gebrochen durch sichtbare Scharniere, die an den Längsseiten der Holztafeln angebracht sind. Mit dieser Feststellung wandelt sich das skulpturale Wandobjekt in einen Gebrauchsgegenstand. Denn die einzelnen Tafeln, die die Scharniere miteinander verbinden, haben eine Funktion. Sie lassen sich aufklappen ähnlich einem Flügelaltar. Doch vor dem aller ersten Öffnen stehen leuchtend rote Siegel, die von der Künstlerin selbst gebrochen werden. Erst dann gibt sie die Objekte frei, entlässt sie in die Öffentlichkeit.

Im Gegenteil zur üblichen Praxis im Umgang mit Kunstwerken dürfen diese zarten, unaufdringlichen Objekte von Inga Kühl vom Betrachter angefasst werden. Mehr noch. Sie müssen angefasst und sogar geöffnet werden, denn nur so geben sie ihr Inneres preis. Bis dahin, also ganz dicht an die Objekte heran, lässt die Künstlerin den Betrachter ganz gezielt vordringen. Allein dieser Prozess wird von verschiedenen Emotionen begleitet. Einerseits gestattet die Künstlerin dem Betrachter, seine instinktive Neugier und den voyeuristischen Trieben freien Lauf zu lassen, andererseits lockt den Betrachter die Aura des Verbotenen, des Geheimnisvollen, aber auch Skepsis. Die Nähe zum Kunstwerk und das selbständige Öffnen machen die erstmalige Begegnung mit den Objekten zu einer sehr persönlichen, fast intimen Angelegenheit. Fast möchte man allein sein, ungestört. Denn ganz unwillkürlich reagiert der Betrachter direkt und unmittelbar auf das, was er hinter den schützenden Deckeln entdeckt.



Die einzelnen Tafeln, die sich auf ganz unterschiedliche Weise aufklappen lassen, erscheinen nun wie die Seiten eines Buches. Diese zu lesen, zu deuten und letztendlich zu verstehen, obliegt ganz allein dem Betrachter. Die Bildflächen erstrecken sich jeweils über die Vorder- und Rückseiten der Tafeln, so dass der bildnerische Zusammenhang in jedem Stadium des Aufklappens erhalten bleibt.

Amorphe Formen und Figuren, den menschlichen Zellen und Strukturen nicht unähnlich, füllen die Bildflächen. Daneben lassen große Blasen über kleine Einstülpungen weitere Blasen frei oder aber nehmen sie auf. Das Thema des Gebens und Nehmens ist ein zentrales Motiv innerhalb der Bilder. Die Zuordnung ist nicht immer zweifelsfrei zu klären, wodurch unterschiedliche Lesarten zur Verfügung stehen, die den Bildern eine ganz eigene Dynamik verleihen.

Die Formen Inga Kühls befinden sich stets an der Schwelle zum Werden, sie sind ganz bewusst nicht eindeutig definiert. Dieses offene Stadium symbolisiert die ständige Weiterentwicklung, den andauernden Prozess des Neuen, des Werdens. Inga Kühl visualisiert den Augenblick, in dem Gestalt und Form und letztendlich auch Bedeutung und Funktion festgelegt wird.

Im Raum selbst befinden sich drei weitere, versiegelte Objekte, die im Gegenteil zu den Wandarbeiten nicht geöffnet werden. Für immer verschlossen verbergen sie ihr Inneres vor den neugierigen Blicken der Betrachter. Der Reiz, das Verbotene, die Lust, doch ein Blick zu riskieren steigert sich im direkten Vergleich mit den geöffneten Werken.

„Nicht mehr.. noch nicht.“ lauten passender weise dazu die Zeilen eines Gedichtes der Künstlerin. Denn die *Berichte aus dem Inneren* werden nicht nur malerisch, sondern auch literarisch begleitet.*

Die Präsentation der Wandobjekte wird ergänzt um zarte Papierarbeiten, die als Collage verschiedene Materialien miteinander verbindet. Darstellungen historischer Anatomien, Transparentpapier oder Folien verbinden sich wie schon die Tafeln zu rätselhaften Bildern, die teilweise miteinander vernäht sind.



Jeder Künstler ist ein Erbauer neuer Welten und bietet neue Sichtweisen auf unsere Alltagswelt. Die Welt von Inga Kühl ergründet den Bereich hinter der sichtbaren Welt. Sie spürt den Formen nach. Das Unkonkrete, Unvollendete, Undefinierte ihrer Formen ist Ausdruck ständiger Neuerung und Erneuerung. Die implizierte Bewegung ist Ausdruck ständiger Veränderungen und Weiterentwicklung. Inga Kühl sucht nach der Wirklichkeit hinter dem, was wir mit Realität bezeichnen. Ihre Innenwelten erscheinen als Synonym für die Wirklichkeit, die sich dem Verstand zunächst verschließt. Diese Wirklichkeit aufzuspüren, zu hinterfragen und zu begreifen ist das Ziel ihrer künstlerischen Vorgehensweise.

Der Ausstellungsraum wird dabei zum interaktiven Spielfeld, zur künstlerischen Inszenierung zwischen Aktion und Reaktion, zwischen Trieb und treiben lassen. Das künstlerische Spiel von Inga Kühl kennt keine Regeln. Weder der Verlauf noch die Dauer des Spiels sind festgelegt. Jedoch steht bereits am Anfang fest, dass alle Beteiligten als Gewinner hervor gehen werden.

Lassen Sie sich treiben, staunen Sie und erforschen Sie den Bereich auf dem Weg ins Innere.“

Dr. Alexandra Kolossa, Kunsthistorikerin, Aachen 2004; Auszug aus der Eröffnungsrede

* Inga Kühl, Gedichtband *tanzen wie tauchen*, anlässlich der Ausstellung *Berichte aus dem Inneren*, 2004 ISBN